

## Jeremia 1.4-10:

Und es erging an mich das Wort des Herrn: "Noch ehe ich dich bildete im Mutterleibe, habe ich dich erwählt; ehe du aus dem Schosse hervorgingst, habe ich dich geweiht: zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt." Da sprach ich: "Ach, Herr, mein Gott, ich verstehe ja nicht zu reden; ich bin noch zu jung." Aber der Herr antwortete mir: "Sage nicht: Ich bin zu jung, sondern zu allen, zu denen ich dich sende, wirst du gehen, und alles, was ich dir gebiete, wirst du reden. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir, dich zu retten, spricht der Herr. Und der Herr streckte seine Hand aus und berührte meinen Mund. Und er sprach zu mir: "Damit lege ich meine Worte in deinen Mund. Siehe ich setze dich heute über die Völker und über die Königreiche, auszureißen und niederzureißen, zu verderben und zu zerstören, zu pflanzen und aufzubauen."

Liebe Schwestern und Brüder durch Jesus Christus!

Heute will Gott der Herr uns daran erinnern, daß er uns von Mutterleib an gewollt und geheiligt hat, denn das, was er vor rund 2600 Jahren zu Jeremia sagte, ist uns nur deshalb überliefert, weil es auch uns etwas angeht.

Aber wie kann dies möglich sein? Keiner von uns ist so eine Persönlichkeit, wie es Jeremia war, und außerdem leben wir in einer Zeit, in der die Eltern darüber entscheiden können, ob sie ein Kind haben wollen oder nicht. Wie kann ich dann sagen, daß ich von Gott gewollt bin?

Sicher, es ist klar, wir sind nicht Jeremia

und leben in einer ganz anderen Zeit, aber trotzdem gilt im Prinzip dies alles auch für uns, wie ich versuchen will, es euch zu zeigen. Gott war es, der mir Eltern gab, die ja zu meiner Existenz gesagt haben oder er ließ es zumindest so geschehen, daß sie nicht mehr Wein zu meinem Dasein sagen konnten. Naturwissenschaftlich betrachtet sind zwar die Eltern meine Erzeuger, vielleicht noch die Ärzte, die ihnen dabei helfen, und doch weiß jeder, der sich sehnlich ein Kind wünscht und dann merkt welche Gefahren und Hindernisse es auf dem Weg bis zur Geburt eines Kindes gibt, daß es ein Wunder ist. Und so gibt es auch bei uns einen schönen Bildband, der für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen u.a. verwendet wird, der den Titel hat: Entwicklungswunder Mensch.

Aber wenn uns gesagt wird, daß wir von Mutterleib an von Gott gewollt sind, so heißt dies noch mehr, als daß ich kein Produkt des Zufalls oder meiner Eltern bin, die sich vielleicht, als sie mein Dasein wünschten, sich selbst und ihre eignen Kräfte überschätzten und sich ihr Kind ganz anders vorstellten als es dann geworden ist. Wenn Gott uns gewollt hat, dann sind wir vor solchen Enttäuschungen abgesichert. Er, der die ganze Welt in seiner Hand hält und uns so liebt, daß er

unseretwegen in Jesus Christus in unsere Welt kam und den schwerzvollsten Tod auf sich nahm, um uns seine Liebe zu zeigen. Aber dabei belästert er es nicht. Er hält auch für jeden von uns eine Aufgabe bereit. Jeremia berief er zum Propheten, ähnlich den Jesaja und all die anderen, Mose, damit er das Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten herausführte, Johannes zum Wegbereiter Jesu, Paulus zum Missionar der Heiden... Auch alle diese Männer hatten neben und außer diesem Auftrag, den Gott ihnen gab und um dessen willen sie uns heute noch bekannt sind, ihren eigentlichen Beruf, mit dem sie sich zumindest ursprünglich, viele aber auch stets ihr tägliches Brot verdienten.

Auch jeder von uns hat solch einen Auftrag von Gott. Ich denke dabei nicht nur an die Haupt- und ehrenamtlichen Arbeiten in der Kirche und unserer Gemeinde, sondern z.B. auch an den Auftrag, den jeder von uns hat, der Kinder zu erziehen hat und daß wir auch zu Hause die Priester und Priesterinnen unserer Familien sein sollen. Andere von uns haben vielleicht ihren Auftrag darin entdeckt, einfach die Verbindung zwischen uns einzelnen zu erhalten, Briefe zu schreiben, zu besuchen, für eine angenehme Atmosphäre zu sorgen und was es noch so alles gibt, was unverzichtbar ist, wenn wir uns hier als Gemeinde

fühlen können, wollen. Sicher geschieht hier auch bei uns mehr als mancher ahnt, aber es ist nicht genug. Zu viele fühlen sich noch allein unter uns und merken nichts von einer Gemeinde.

Wenn einer meint, dies ausfüllen zu können durch die Arbeit hauptamtlicher Mitarbeiter, dann ist er im Irrtum. Zwar ist es in unserer Zeit der Arbeitsteilung möglich und z.T. auch nötig solche Mitarbeiter in der Gemeinde zu haben, aber persönliche Beziehungen sind im Gegensatz zu handfester Arbeit nicht so ohne weiteres auf einen anderen Menschen abschiebbar. Jeder von uns verkraftet nur eine begrenzte Zahl von persönlichen Kontakten und diese Zahl hängt nicht vom Arbeitswollen und Arbeitspensum ab. Und ist dies Gebiet der persönlichen Beziehungen unter uns Christen nicht jenes, wohinein wir heute in unserer Gemeinde am meisten von Gott gerufen werden.

Einen Auftrag hat jeder von uns durch Gott erhalten, das ist gewiß. Aber jeder von uns kann nur selbst den Ort erkennen, an dem ihn Gott braucht.

Oft erscheint uns dieser Auftrag dann zu schwer und wir suchen wie Jeremia nach Ausreden. "Ich bin noch zu jung" - ist eine davon. Gott aber sagt zu Jeremia: "Sage nicht: Ich bin noch zu jung, sondern zu allen, zu denen ich dich sende, wirst du gehen, und alles, was ich dir gebiete, wirst du redemüßige

dich nicht vor ihnen, denn ich bin mit dir, dich zu retten." Gott sagt doch damit im Grunde zu Jeremia: "Laß die Ausrede, in Wirklichkeit hast du Angst vor den anderen Menschen. Er sagt dies aber nicht so hart und entlarvend, sondern gibt mit seinen Worten Jeremia Kraft: "Fürchte dich nicht vor ihnen; ich bin mit dir, um dich zu retten." Und er verstärkt dies noch durch ein Zeichen, indem er seine Hand ausstreckt und Jeremias Mund berührt und sagt: "Damit lege ich meine Worte in deinen Mund." - wie er es auch noch heute durch die "eichen der Taufe und der Abendmahles uns versichert: Fürchte dich nicht! Und haben nicht auch wir dieses Wort nötig? Hält nicht auch uns vor allem die Furcht vor anderen zurück: "Was werden die Leute sagen, wenn ich zur Kirche gehe, .. mich mit solchen Leuten sehen lasse... werde ich nicht Ärger bekommen?... Werden die anderen mich noch verstehen...?"

Wie uns das Beispiel des Jeremia zeigt, konnte man auch schon in Zeiten, als der Glauben an Gott noch zur Weltanschauung gehörte in Konflikte mit seiner Umgebung geraten und Angst vor seinen Mitmenschen bekommen, wenn man einen Auftrag des lebendigen Gottes erhielt.

Jeremia erhielt einen machtvollen Auftrag, der die Brust stolz aufschwellen lassen könnte: Gott sagt zu ihm: "Siehe ich setze dich heute über die Völker und über Königreiche, auszureißen und

niederzureißen, zu verderben und zu zerstören, zu pflanzen und aufzubauen." Jedoch: das Ausreißen und Niederreißen, das Verderben und Zerstören bezog sich auf das eigene Volk. Er mußte in erster Linie Unheil seinem eigen Volk prophezeien und dann auch noch selbst miterleben, wie es in Erfüllung ging. Er mußte erleben, daß die Leute seine Botschaft nicht hören wollten, sich nicht besserten, wenn er ihnen ihre Bosheit vorhielt und im Namen Gottes verlangte, daß sie Fremde, Waisen und Witwen nicht unterdrückten, kein unschuldiges Blut vergössen, Recht schafften zwischen den Leuten und vieles mehr. Ja, daß sie ihn deswegen sogar mißhandelten.

Auch an uns könnte heute ein ähnlicher Auftrag Gottes gelangen. Und es ist kein Zufall, daß ich, als ich eben zu euch von den Aufgaben sprach, die Gott für uns möglicherweise bereit hält, auf diesen Gedanken nicht kam. Er liegt uns heute sehr fern und wir sind gewohnt, immer auf eine uns angenehme Weise Gemeinde aufbauen zu wollen. Aber wenn unsere Gemeinde einen falschen Weg geht, kann es auch nötig werden zu sagen: "Ein! Hier geht es nicht lang! oder: Du bist schon zu lange auf Abwegen, - kehre um, wenn du eine Gemeinde Gottes sein willst! Und ich meine, daß es sehr die Frage ist, ob wir Christen in der DDR, hier in Berlin und auch hier in Paul-Gerhardt nicht

oft einen solchen Ruf nötig haben und ob wir nicht hoffen und Gott darum bitten sollten, daß dann Gott auch uns einen Jeremia sendet. Und wenn dann wir es sein sollten, die einen solchen Auftrag bekommen<sup>4</sup> Werden dann nicht auch wir Angst vor der eigenen Gemeinde haben und uns alle möglichen Ausreden überlegen?

Wenn Gott mit uns redet, so sagt er doch nicht zu uns Dinge, die wir sowieso schon wissen. Immer wieder stellt er all unser Denken, Handeln und Fühlen infrage. Oft ist uns das unbequem und wir versuchen es bei Seite zu schieben, .. ja deuten sogar Dinge in die heilige Schrift mit der besten Meinung hinein, die gar nicht drin stehen bzw. in ganz anderem Zusammenhang stehen. Sind wir nicht immer wieder geneigt, uns unseren eigenen Gott zu machen - wie es Feuerbach aufgedeckt hat - einen Gott, so wie wir ihn gebrauchen können: als Helfer in der Not, als letzte Hoffnung, als der Alleswissender, Alleskönner, alle Liebende...? Kein theoretisch stimmt dies ja auch sogar noch, aber es nützt uns alles nichts, wenn wir nicht bereit sind auf Gottes konkret an uns selbst gerichtete Wort zu hören. Daß dies vor allem durch die Worte der Bibel geschieht, aber durch die Worte eines anderen Menschen, durch Träume und durch vieles, vieles mehr geschehen kann wissen wir alle. Oft werden uns Zweifel kommen, ob Gott

es wirklich selbst ist, der da mit uns redet. Dann ist es immer gut die Bibel zur Hand zu nehmen und daran zu prüfen, ob dies auch wirklich Gottes Wille und Wort sein kann, was wir vermeinen, von ihm gehört zu haben. Und wenn wir dann noch unsicher sind, sollten wir ~~es~~ zusammen mit anderen Schwestern und Brüdern die heilige Schrift danach befragen.

Wenn Gott mit uns redet werden oft Zweifel, Fragen und Ängste uns befallen. Vieles werden wir anfangs nicht wahrhaben wollen. Denn Konflikte mit unserer Umgebung - so wie sie nun mal ist - und mit uns selbst - so wie wir nun mal sind - werden absehbar sein. Und so sagt Gott zu uns genauso wie zu Jeremia: "Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich bin mit dir, dich zu retten. Jeremia hat dies in seinem schweren Leben oft erfahren, wie wir im Buch dieses Propheten nachlesen können. Gott verspricht ihm und uns nicht ein sorgenfreies, interessantes und glückliches Leben, so wie wir es immer von ihm erwarten. Er sagt ~~zu~~ uns zu, bei uns zu sein, um uns zu retten. Wieviel wichtig dies für uns ist als jenes, erkennen wir meist erst dann, wenn wir in einer Lage sind, in der wir Rettung bedürfen. Ob wir dann auch fähig sein werden, uns zu erinnern, daß er versprochen hat, uns zu retten und sei es im Tode? Wichtig aber ist auch, daß wir jetzt schon sein Versprechen ernst nehmen, denn es hilft uns,

seinen Auftrag anzunehmen, und dieser Auftrag wird unserem Leben Sinn geben, mehr als all unsere sonstigen Arbeiten und Verhältnisse es vermögen, wie wir an Jeremia sehen. Denn Gott selbst verspricht bei uns zu sein - nicht nur in der Gefahr! Deshalb werden wir auch Heilige genannt und sprechen wir von unserer Gemeinschaft als einer Gemeinschaft der Heiligen im Glaubensbekenntnis, das wir vorhin sprachen. Durch Gottes Gegenwart, seinen Schutz und seinen Auftrag sind wir Geheiligte von Mutterleib an. Wir sind von Gott gewollt und geheiligt von Mutterleib an. Er hat für jeden von uns einen Auftrag. Wir dürfen "Ja" dazu sagen.

Amen.